

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Erntedanks.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: R. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespalterte Zeile. Zusätzl. des Amtsgerichtsbetriebs Wilsdruff 20 Pfg. Zeitaußenber und tabella. Jahr: 50% Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lützen, Mohorn, Nutzf. Kottsch, Nunja, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rottsch, Rottschönberg mit Berns, Sacksdorf, Schmalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelitz, Spechtshausen, Taudenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 113

Donnerstag, den 26. September 1907.

66. Jahrg.

Der sächs. Landesverein des evang. Bundes im Kgr. Sachsen

feierte am 22. und 23. v. M. sein Jahresfest mit der 19. Hauptversammlung in Riesa. Die Stadt hatte Flaggen schmuck angelegt. Sonntag abend 6 Uhr wurde ein Festgottesdienst in der neuen Trinitatiskirche abgehalten, in welchem neben musikalischen Genüssen die gewaltige gedankliche und bildreiche Predigt des Oberpf. Kölsch aus Chemnitz die zahlreichen Zuhörer hinst. In der im Anschluss stattgefundenen Versammlung sprachen nach den üblichen Begrüßungen der frühere Biskop von Karbis in Böhmen, Otto, die Arbeit des ev. Bundes im Bande der Ritters behandelnd. Die Arbeit ist schwer, aber glückverheißend für das deutsche Volk in Oesterreich. Die Vereine Sängerkreis und Amphion ertrauten durch Liebergaben. Die Montag vormittag angelegte Hauptversammlung war von etwa 150 Vertretern aus ganz Sachsen besetzt. Der Vorsitzende, Kirchenrat D. Meier aus Zwickau hob in seiner Begrüßungsansprache zwei Eigentümlichkeiten des sächsischen Volkes hervor, nämlich das sächsische Mißtrauen gegen alles Ultramontane im Vergleich zur Gleichgültigkeit des deutschen Volkes, sowie das Vertrauen unseres Volkes zu mannigfachen Aeußerungen evangelischen Geistes, insbes. zu evangelischen Bänden. Der wichtigste Teil der Verhandlungen war die Besprechung des § 116 des Reichsgesetzes, nach welchem Gotteslästerung und Beschimpfung gottesdienstlicher Einrichtungen strafbar ist. Nach einem vom Rechtsanwält Dr. Vinz. Jittau, erschöpfend gehaltenen Vortrag beschloß man nach heftiger Wechselrede, den Zentralvorstand bei seiner Generalversammlung in Worms (nächsten Sonntag) zu veranlassen, für Abänderung des § 166 zu sorgen. Im 2. Vortrage bot an der Hand zahlreicher Materials Pastor Pollack-Groitzsch einen Einblick in die Gefahr, die unserm Sachsenvolke durch die Niederlassungen der sog. grauen Schwestern (Sorumädchinnen, Elisabethinerinnen, Ursulinerinnen) erwächst, die sich in Mengen in den Dienst unentgeltlicher Krankenpflege, billigen Mittags- und Suppenverköstigungen u. a. stellen. Obwohl ihnen Propaganda für die römische Kirche verboten ist, erfüllen sie eine wichtige Aufgabe derselben: Positionen in unserem Reiche zu gewinnen, um langsam, aber sicher zum großen Ziele zu gelangen, die Wiedervereinigung unseres Volkes und Vaterlandes im katholischen Glauben. Darum ist es nötig, evangelische Töchter für die Diakonissenfrage zu gewinnen und im weiteren die evangelische Wachsamkeit zu erhalten. Der evangelische Bund tut dies nach Kräften. Auch unser Wilsdruffer Zweigverein, der infolge seiner Nützlichkeit an der Spitze marschiert, sucht dies große Ziel zu erreichen durch Vorträge und Schriften. Als Lobn für unsere Arbeit hat auch der wackere Führer der Sachsen, Kirchenrat D. Meier, seinen Besuch und Vortrag in Wilsdruff am 1. Advents Sonntag in Aussicht gestellt. M. L.

und Postinspektoren 2500—3000—3500—4000—4500—5000 Mark (jezt 2500—4200 Mark) und b) ein nicht pensionsfähiger Erziehungskostenzuschuß von 6 Proz. denjenigen Beamten gewährt würde, die mehr als drei Kinder im Alter von 6—18 Jahren haben.

Morenga also doch gefallen.

Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika ist diesem vom Gouverneur der Kapkolonie amtlich bestätigt worden, daß die englische Polizei Morenga bei Witpan (Kalahari) angegriffen und ihn getötet hat. Der Gouverneur von Schwabach hat darauf dem Kapgouverneur für das tatkräftige Einschreiten gegen Morenga warm gedankt.

Mit Morenga ist der letzte Europäer, der der Rube Südwestafrika hätte gefährlich werden können, beseitigt. Was jetzt noch von Führern des Aufstandes übrig ist, hat nicht mehr die Kraft, den Frieden ernstlich zu stören. Auch Simon Kopper hat nicht die Autorität und daher auch nicht den Anhang, wie ihn Morenga besaß, der, wenn er sich länger im Grenzgebiet auf englischem Boden hätte halten können, sicherlich einen stärkeren Zulauf erhalten hätte. Denn an unruhigen Elementen unter den Hottentotten fehlt es auch heute durchaus nicht, und für Waffen und Munition hätten, wie früher so auch jetzt, die auf britischem Gebiet nahe der Grenze sitzenden Händler, deren Namen und Tätigkeiten der englischen Grenzpolizei wohl bekannt sind, mit Vergnügen gefolgt. Daß diese ihre Geschäfte mit den über die Grenze wechselnden Aufständern bisher so ungeniert unter den Augen und — wie festgestellt ist — sogar unter Mitwirkung der englischen Grenzpolizisten hatten betreiben können, war für die Politik der Kapbehörden Südwestafrika gegenüber kennzeichnend. Jetzt endlich ist eine Aenderung in der Haltung der Kapregierung eingetreten. Als die ersten Meldungen von einem beabsichtigten Zusammenwirken der Kappolizei mit den deutschen Truppen eintrafen, da gab es wohl nur wenige, die an ein ehrliches Zusammenarbeiten mit den Deutschen glaubten. Es mußte aber von London aus sehr energische Befehle nach Kapstadt ergangen sein, sodas man sich dort zur Entsendung von Polizeimannschaften an die Grenze entschließen mußte, die durch früheres Verhalten nicht kompromittiert waren. Dadurch, daß diese nun wirklich ernsthaft zu rufen, war das Schicksal Morengas entschieden. Da er sich seine Entfernung von der Grenze nicht gefallen lassen wollte, sondern, weil ihm die deutsche Grenze veripert war, auf englischem Gebiet nach Norden auswich, wurde er von der dritten englischen Truppe verfolgt, angegriffen und im Kampfe getötet. Sobald eben die deutschen und die englischen Behörden zusammenwirkten, gab es für ihn nur noch die Wahl zwischen Unterwerfung oder Tod. Hoffentlich dauert dieses Verhältnis der heiberfeindlichen Grenztruppen noch eine Weile fort. Dann tritt bald völlige Ruhe in Südwestafrika ein.

Zentrumslobgehudel.

Aus München wird geschrieben: Das Zentrum alter Observanz, „das Zentrum der Schorlemer, Windhorst und Preßing“ wird vom „Deutschen Adelsblatt“ in das Lob mit eingeschlossen, das das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft ihr selbst spendet, wenn es „die Konservativen, die Agrarier und das Zentrum alter Observanz“ als „die feste Burg jener bedingungslosen Gottes- und Königstreue“ bezeichnet, „die kein Wenn und Aber kennt.“

Kenner der politischen Geschichte werden zu dieser Selbstausage lächeln. Ohne „Wenn und Aber“ wäre ja die Königstreue der Kanakrebelln z. B. gar nicht zu erfassen, so wenig wie die der Jesuitenpartei, für die Chamisso 1826 in seinem Nachtwächterliede gesungen hat: „Hört, Ihr Herren, so soll es werden: Gott im Himmel, wir auf Erden, Und der König absolut, Wenn er unsern Willen tut. Lobt die Jesuiten!“

Geradezu bewundernswürdig erscheint aber die eble Dreifigkeit, mit der die bayerische Zentrumspreffe das Lob des „Deutschen Adelsblattes“ für das Zentrum einstreicht, wie wenn es nie einen Sturm auf die chinesische Mauer gegeben hätte und keinen Corybantentänzen der famosen Münchener Zentrumspartheitage zur Einschüchterung des Hofes. Bayerische Prinzen wurden von

unzufriedenen, staatlich ordinierten Pfarrern und Abgeordneten preussische Lafaien gescholten, der Häuptling der schwarzen Demagogie in Bayern bezeichnete den deutschen Kaiser und den Prinzregenten höhnisch als „gekronte Agitatoren“ des Zentrums, das mit der Umsturzpartei durch Dick und Dünn marschierte, alles aus Liebe zum angekommenen Herrscherhause, aus echt bajuarischer Gottes- und Königstreue und — weil man die Revolutionspartei halt als die gottgewollte Schutztruppe der liberalen Demokratie ansieht, die aus lauter Gottes- und Königstreue, die kein wenn und Aber kennt, die Herrschaft im Lande an sich gerissen hat, die Krone und das Land tyrannisiert und sich weidert an dem königlichen Anblick, den Minister bieten, die bei neugeborenen, noch nicht einmal im Landtag aufgetretenen Beamtenabgeordneten ihres eigenen Ministeriums, Schutz und Hilfe suchen gegen das dräuende Gespenst des heraufziehenden Landtags, dem sie Rede stehen sollen.

Ausland.

Ein türkischer Beamter überfallen.

Aus Batum (Kasland) wird gemeldet: Der Wali von Wan, Ali-Bey, der hier auf der Reise nach Konstantinopel eingetroffen war, wurde gestern abend in der Nähe seines Hotels überfallen und tödlich verwundet. Die Täter sind entkommen.

Bandenkämpfe in der Türkei.

Eine Bande Rumänen und Bulgaren griff acht griechische Gärtner an, die auf dem Wege von Manisa nach Selva waren, tötete sieben und verwundete den achten schwer. Der österreichisch-ungarische und der russische Generalkonsul erhoben energisch Protest und begaben sich sogleich nach Manisa.

„Die Hölle auf Erden.“

Das Bagno auf Guyana ist schlimmer als der Tod, ist die Hölle auf Erden. Ein politischer Verbrecher Giard-Courtois, der bei Gelegenheit der Amnestie in der Dreifuß-Affäre begnadigt worden ist und der fünf Jahre lang alle Leiden und Qualen der Deportierten getragen hat, schildert diesen furchtbaren Ort der Strafe. „Hier barrt die furchtbarste Pein, die das moderne Strafsystem jemals erdacht hat, des Unglücklichen. Der Tod ist hundertmal begehrenswerter als diese Strafe, denn er löst wenigstens die schrecklichen Martern des Bagno aus. Außer der erbarmungslosen Hölle, mit der die Verurteilten zu den Zwangsarbeiten angehalten werden, und die nur der Tod oder die Flucht, die tausendmal schwerer zu überstehen ist, als der Tod, enden kann, droht das entsetzliche Klima, das jeden Weissen auch bei der größten Pflege und Sorgfalt entseht und dem Ende entgegenführt. Diese namenlose Hitze kann niemand übersteigen. Während des Sommers beträgt die mittlere Tages-temperatur 30 Grad im Schatten. Am Abend weicht sie einer kalten Feuchtigkeit, deren giftiger Anhauch krank macht. Im Winter stürzt ein unaussprechlicher Blazregen nieder, aber die Hitze ist dabei nicht minder erschöpfend. Regnet es eine Zeit lang nicht, so trocknen die zahllosen Sümpfe zum Teil aus und erzeugen gefährliche Ausdünstungen, die die schrecklichsten Krankheiten zur Folge haben. Die ganze Luft, die kein Wind bewegt, ist immer mit ansteckenden Miasmen erfüllt und mehr als die Hälfte der Neuankommenden erliegt ihnen sogleich. Nach sechs Monaten ist die Zahl der Lebtriggebliebenen noch geringer. Die statistischen Erhebungen haben ergeben, daß von hundert Gefangenen im ersten Halbjahr 80 sterben. Das Sumpffieber und die Schwindsucht verrichten mit reißender Schnelligkeit die Arbeit, die die Gnade des Präsidenten dem Henker nicht gestattet hat. Amen heißt in Guyana sich vergiften, und wer nicht kraft einer eisernen Gesundheit alle Energie einzusetzen hat, ist dem sicheren Tode verfallen. Dazu kommen in der Nacht die Schwärme von Stechmücken und Moskito, deren scharfe Stacheln alle Decken durchdringen, von Insekten, die sich in den Poren der Haut einbohren und Gift in den Körper bringen, von Ungeziefer aller Art, das den armen, in einen schweren Schlaf Gefunkenen angreift. Die Zahl der bedorzugten Gefangenen, die ein Stück Land zugewiesen erhalten und mit ihrer Familie leben können, ist nur außerordentlich gering: Etwa 5 zu 1000! Im Jahre 1899 waren nur 35 solcher Begünstigter, während die Zahl der Deportierten 7000 betrug. Und alle diese, gegen

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 25. September 1907. Deutsches Reich.

Die Kaiserin.

die von Wien wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird sich nun doch noch zu einem kurzen Aufenthalt nach dem Jagdschloß Kominten begeben. Die Abreise von dort nach der kaiserlichen Gulderrschaft Kadinen ist nach den bisherigen Dispositionen auf den 30. ds. festgelegt. Der Kaiser verbleibt noch bis zum 9. Oktober in Kominten und begibt sich dann ebenfalls nach Kadinen. Für die Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin ist der 16. Oktober vorgesehen.

Zur Aufbesserung der Gehälter der Postbeamten.

Das Reichspostamt hat nach der Rhein.-Westf. Stg. die Oberpostdirektionen mit Gemittlungen beauftragt, wie hoch sich die jährlichen Mehrkosten belaufen, wenn a) die folgenden neuen Gehaltsstufen eingeführt würden: für Postassistenten und Oberpostassistenten 1700—2000—2300—2600—2800—3000—3200—3400 (jezt 1500—3000 Mark) für Postsekretäre und Oberpostsekretäre 2100—2500—2900—3300—3600—3900—4200 (jezt 1700—3500 und 2100—4200 Mark), für Oberpostpraktikanten

die die verschwindende Minderzahl nicht mispricht, kennen nichts als den Arbeitsplatz, auf dem sie unter der unbarmherzigen Sonne sich ohne Ausschauen in schwerer Arbeit aufreiben müssen, getrieben von der Peitsche der grausamen Aufseher, die zumeist algerische Araber und selbst Verurteilte sind, vom nagenden Hunger gepeinigt, trotz des Fiebers, trotz der Krankheit, ohne ein Wort der Auflehnung zu wagen, das die schwersten Züchtigungen nach sich ziehen würde. Aber auch das Los der begünstigten Gefangenen gehört nicht zu den beneidenswerten, denn sie entgehen, selbst wenn sie den ganzen Tag gearbeitet haben, kaum dem Hungertode, so gering sind ihre Erträge. In einigen Wochen wird der neue Gefangenen-transport, bei dem auch Soleiland sich befinden wird, auf dem Transportschiff „La-Boire“ zwischen der Königs-Insel und der Insel Saint-Joseph anlangen und auf der Landungsbrücke, dicht aneinandergereiht, werden die Sträflinge einer genauen Untersuchung unterworfen. Dann werden sie, von den Wächtern mit dem Revolver in der Hand begleitet, abgeliefert auf diese nackten kalten Felsgestade, über denen die pralle Sonne brüht. Alles wird ihnen abgenommen; die kleinsten Dinge, die sie noch mit der Welt von einst verbinden, jeder liebe Gegenstand der Erinnerung, sie werden ihnen entzogen. „Lacht alle Hoffnung hinter Euch,“ diese trostlose Inschrift auf Danies Höllentor gräbt sich langsam mit flammenden Lettern in die Herzen der Sträflinge hinein. In Herden zu Hundert werden sie nun zu ihren Arbeitsplätzen in das Innere getrieben und ein furchtbares, in seiner einseitigen Grausamkeit erzweckungsvolles Leben beginnt. Sie müssen Bäume fällen und Holz transportieren. Dieses Schweigen Tag und Nacht. Nur das Säusen der Peitsche schwingt durch die unheimliche Stille, der rauhe Ruf der Aufseher und das Stöhnen der Erschöpften, bis endlich die schwüle drückende Nacht hereinbricht und in bleierner Mähdigkeit die Leiber auf den harten Boden hinfinken. Hat der Gefangene dies elende Leben durch einige Jahre hin getragen, abgestumpft, vertiert, aber noch aufrecht erhalten durch einen leisen Schein der Hoffnung, dann rückt er vielleicht aus der dritten Klasse der Verurteilten, der er bisher angehörte, in die zweite Klasse auf. Ach, es ist nur eine unbedeutende Aenderung seines Lebens, die gleiche Arbeit, die gleiche Qual, die gleichen Entbehrungen, aber er kann doch nun schon herabbliden auf andere, die es noch schlechter haben, er ist dem schwachen Hoffnungsfunken näher gerückt. Und noch einer Zahl von weiteren Jahren wird er in die 1. Klasse aufgenommen. Und wenn er sich die ganze lange Zeit auch nicht das geringste hat zuschulden kommen lassen, wenn die Vorgesetzten ihm wohlwollen und alle durch das Reglement geforderten Bedingungen erfüllt sind, dann wird er vielleicht für die erträumte Begünstigung empfohlen und er erhält ein kleines Anwesen, das ihm bei harter Arbeit ein kärgliches Brot liefert und ihn doch freier aufatmen läßt. Aber wie viele träumen diesen Traum umsonst und die einzige Vergünstigung, die sie finden ist ein kleiner Flecken Erde, von Mangobäumen umstanden: das Grab!

Emma Goldmann in Amerika ausgewiesen.

Das Einwanderungsdepartement in New-York hat beschlossen, die Anarchistin Emma Goldmann, die zuletzt bei dem Anarchistenkongreß im Haag weilte und sich dann nach den Vereinigten Staaten eingeschifft hat, auf amerikanischem Boden nicht zuzulassen. Der Beschluß, der den Ankömmling als „unerwünschten“ Einwanderer bezeichnet, wird damit begründet, daß die Goldmann Russin und nicht in Amerika naturalisiert ist, auch feinerzeit als Mitschuldige an der Ermordung des Präsidenten Mac Kinley in Haft gewesen ist, obgleich damals die Beweise zu ihrer Bestrafung nicht ausreichten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. September 1907.

— **Ueber die Gräfin Montignoso** kommen wieder einmal allerhand Nachrichten. Es wird jetzt sogar behauptet, ihre Verheiratung mit dem Pianisten Toselli sei bereits erfolgt! Von anderer Seite wird gemeldet, die Verheiratung stehe nahe bevor und sei im Hinblick auf ein zu erwartendes freudiges Ereignis im Hause Montignoso-Toselli sogar eine Notwendigkeit. Die Gräfin soll gesagt haben, ihr sei an dem Verluste der Apanage nichts gelegen, da sie eine Million besitze. Außerdem könne Toselli seine Konzertreisen fortsetzen. — Zu alledem wird aus Dresden geschrieben: Gegenüber den verschiedenen Zeitungsmeldungen, daß die Vermählung der Gräfin Montignoso mit dem Musiker Toselli bereits vollzogen sei, ist man in hiesigen unterrichteten Kreisen der Auffassung, daß eine solche Verbindung bisher noch nicht stattgefunden hat. Daß die Gräfin Montignoso in England weilt, steht fest; ebenso zutreffend ist auch, daß die kleine Prinzessin Via Monita sich nicht in Florenz befindet. Angehörig hat die Gräfin das Kind an einem nur ihr bekannten Orte in dem Glauben untergebracht, es könnte ihr während ihrer Abwesenheit genommen werden. Im übrigen mag nochmals erwähnt werden, daß man im gesamten sächsischen Volke den Angelegenheiten der Gräfin Montignoso recht kühl gegenübersteht und daß selbst ihr bescheidener Freundeskreis, der sich seinerzeit zum Anwalt der Interessen der „unverständlichen Frau“ ernannt hatte, mehr und mehr zu schwinden beginnt. Wenn ein Dresdener Blatt neulich die Behauptung aufstellte, daß vom Dresdener Hofe außerordentliche Anstrengungen gemacht würden, um für den König eine auch vor den Säuglingen der katholischen Kirche bestehende Wiederverehelichung möglich zu machen, so können wir auf Grund von Erkundigungen an hoher Stelle bemerken, daß diese Angaben nicht zutreffen. Man verhält sich am sächsischen Hofe der ganzen Montignoso-Angelegenheit gegenüber vielmehr durchaus abwartend.

— Wie das „Meißner Tageblatt“ aus sicherer Quelle erfährt, wird Herr **Amtshauptmann Loffow** vom 1. Dezember d. J. ab unter Ernennung zum Geheimen

Regierungsrate als Vortragender Rat in das königliche Ministerium des Innern berufen. — Der Wegzug des Herrn Amtshauptmann Loffow bedeutet für seinen bisherigen Verwaltungsbezirk einen schweren Verlust. Der Scheidende verband reiches Wissen mit weitem Blick; den Bedürfnissen des Bezirks und der Bezirksangehörigen begegnete er mit warmem Verständnis und Wohlwollen. So gewährleistete er jedermann die Wahrung seiner Rechte und die Vertretung seiner Interessen. Der Dank des Meißner Bezirks für seine erspriehliche Tätigkeit begleitet den Scheidenden in sein neues verantwortungsvolles Amt. — Ueber die Person des Nachfolgers verlautet noch nichts.

— **Revidierte Städteordnung.** In seiner am Montag abgehaltenen Sitzung beschloß der Stadtgemeinderat zu Brand bei Freiberg, die revidierte Städteordnung einzuführen und einen juristisch gebildeten Bürgermeister anzustellen. Brand zählt gegenwärtig 3100 Einwohner.

— **Teures Brot.** Die Bäder-Zwangs-Innung Wilsdruff macht bekannt, daß sie infolge der sehr hohen Getreide- und Mehlpreise die Brotpreise erhöhen muß.

— **Ein erheblicher Rückgang der Schweinepreise** ist in den letzten Wochen auf dem Berliner Markt zu bemerken. Am 10. v. M. waren die Preise für auf dem städtischen Viehhof zu Markt gestellte Schweine bedeutend gestiegen, so daß deren Durchschnittswert 132 Mk. für 100 Kilogramm Lebendgewicht mit 20 Proz. Taxa war. In den letzten 4 Wochen fielen die Preise langsam, bis Mittwoch ein kräftiger Rückgang eintrat; der Durchschnittswert beträgt jetzt nur noch 108 Mk. Es sind die Preise innerhalb 5 1/2 Wochen um 18 Prozent gefallen.

— **Eine allgemeine Grenz- und Landesfreizügung auf Zigeuner** und anderes Lieberliches und arbeitsreiches Geschick hat am Donnerstag und Freitag in ganz Nordböhmen und auch in den sächsischen Grenzgebieten stattgefunden. Wie man hört, ist die Streifen, auch von Erfolg gewesen, indem namentlich auf österreichischer Seite verschiedene Zigeunerbanden betroffen und dingfest gemacht worden sind. — Es war aber auch die höchste Zeit

h — **Gegen die einschnürende Kleidung der Turnerinnen!** — Für die Eltern der turnplatzigen Mädchen, wie auch für alle Freunde der Turnsache wird folgende Mitteilung von Interesse sein: In seiner am 30. Sept. vor. J. abgehaltenen Hauptversammlung in Riesa verhandelte der Sächs. Turnlehrerverein u. a. über die Frage der Turnkleidung für Mädchen. Es wurde darüber Klage geführt, daß nicht selten einzelne Mädchen, namentlich in den oberen Klassen der Volksschulen, in der Turnstunde einschnürende und eine ausgiebige Körperbewegung hindernde Kleidungsstücke tragen und deshalb nicht in vorchriftsmäßiger Weise an allen Turnübungen teilzunehmen vermögen. So können insbesondere solche Säuglinge, die im Korsett turren, die für eine gesunde Körperentwicklung und aufrechte Haltung so wichtigen Rumpfbewegungen nur in ganz beschränktem Maße oder gar nicht zur Darstellung bringen. Auch andere wesentliche Turnübungen, wie kraftvolle Arm- und Beinbewegungen, Laufen und Springen, die meisten Liegungen an den Geräten und nicht zum mindesten die raschen Wendungen und Bewegungen, Wurf- und Fangbewegungen des freien Bewegungsspiels werden durch das Korsett in ihrer Ausführung mehr oder weniger beeinträchtigt. Als hindernd und unter Umständen sogar unmittelbar gefährlich erwies sich ferner das Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen in der Turnstunde. Deshalb hat der Sächs. Turnlehrerverein das kgl. Kultusministerium, doch gütigst in Erwägung zu ziehen, ob ein Verbot des Tragens von einengenden und die freie Körperbewegung hindernden Kleidungsstücken beim Turnen zu erlassen sei. Das Landesmedizinalkollegium, das hierüber vom Ministerium um sein Gutachten ersucht worden ist, hat insbesondere betont, daß das Korsett schon bei ruhiger Körperhaltung und gewöhnlichen Körperbewegungen einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausübt, daß sich dieser aber ganz besonders bei den Turnübungen geltend mache und zu tief eingreifenden Störungen des jugendlichen Organismus führen könne. Von Seiten des Ministeriums werden nun die Bezirksschulinspektionen veranlaßt, auf Befestigung des Korsetts beim Turnunterricht und auf Einführung einer zweckmäßigen Turnkleidung hinzuwirken, sowie die Schulärzte anzuweisen, daß sie diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. — Was die Turnkleidung anlangt, so empfiehlt das Landesmedizinalkollegium den in Leipzig und auch in anderen Städten vielfach zur Einführung gelangten nach Satrosenform gefertigten Turnanzug, der nicht nur als Saubelleid, sondern auch als Haus- und Straßenkleid benutzt werden kann und wegen seiner Zweckmäßigkeit und Billigkeit bereits weite Verbreitung gefunden hat. Dieser Anzug besteht aus einer unter dem Knie gehaltenen dunkelfarbigen Hose aus warmem, aber durchlässigem Stoff, die sich unmittelbar in ein Leibchen mit breiten Achselbündeln und tief ausgeschnittenen Achselhöhlen fortsetzt, darüber aus einem mit der Hose nicht verbundenen Jäckchen und als drittem Stück aus einem Röckchen. — Schnittmuster können von Aug. Polich, Verlag der „Deutschen Modenzeitung“ in Leipzig, Schloßgasse, zum Preise von 50 Pf. für das Stück (bei Abnahme von 100 Stück zu 30 Pf. für das Stück) bezogen werden. Unsere Wilsdruffer Frauen haben übrigens noch in dem bekannten Dresdener Geschäft von Heinrich, unweit des Barnaischen Platzes, Gelegenheit, das in Rede stehende Turnkleid in Augenschein zu nehmen.

— **„Nichtöffentlicher Weg“.** Die Uebernahme der unteren Bismardstraße in städtische Verwaltung scheiterte bekanntlich am Kostenpunkt, da die vom Röhrsdorfer Spar- und Verschönerverein angebotene Beihilfe zur ordnungsgemäßen Herstellung als zu niedrig vom Stadtgemeinderat nicht angenommen werden konnte. Jetzt hat der Röhrsdorfer Verschönerverein an der Straße einen Anschlag anbringen lassen, der die Bismardstraße als

„nichtöffentlicher Weg“ bezeichnet. Der rohgezimmerte Pfahl mit der nicht einmal ganz korrekt geschriebenen Aufschrift bildet ein würdiges Pendant zu der windschiefen Straßentafel, die direkt daneben steht. Hüblich ist anders! Zudem macht es einen merkwürdigen Eindruck, wenn eine Straße im inneren bebauten Gebiet als „nichtöffentlicher Weg“ bezeichnet ist, wenn auch die Bezeichnung für den Verkehr ohne Einfluß bleibt. Auch der bauliche Zustand der Straße, besonders der Bürgersteige, läßt sehr zu wünschen übrig. Vielleicht ist zwischen der Stadtgemeinde Wilsdruff und dem Besitzer der Straße noch eine Einigung zu erzielen.

— **Wetterausblick für morgen:** Trocken, bei zunehmender Bewölkung starke südwestliche Winde. Temperatur nicht erheblich geändert.

— **Kesselsdorf, 25. Sept.** Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr findet die Monatsversammlung des evangel. Arbeitervereins statt, wobei der aus der Parochie scheidende Herr Lehrer Kunze-Kleinow über die Notwendigkeit einer Volkserziehung im nationalen Sinne spricht. Der Verein wird gleich den übrigen hiesigen Vereinen an der Weihe des Schlachtfelddenkmals, die am 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr erfolgen soll, teilnehmen.

— **Aus Kesselsdorf** war dem „Glückauf“ folgendes Schreiben zugegangen: „In Nummer 220 dieses Blattes stand unter Kesselsdorf, daß auf allgemeines Wunsch in den Ortschaften der Kesselsdorfer Parochie wegen der in denselben am 21. v. M. eintreffenden Soldaten das Erntedankfest vom 22. auf den 29. September d. J. verschoben worden sei. Das die Verschiebung wirklich auf allgemeinen Wunsch erfolgt sein sollte, muß entschieden in Abrede gestellt werden. Gibt es doch genug Parochianen, welche sich trotz der durch die Einquartierung entstehenden Mehrarbeit freuen, einmal Soldaten verpflegen bez. bewirten zu können und die auch den wackeren Vaterlandsverteidigern wohl einige Stüchlein Kuchen gönnen.“ — Darauf wird von anderer Seite folgendes erwidert: „Das Erntedankfest ist nicht nur ein Fest zum Kuchenbacken und um der Fröhlichkeit in aller Form zu gedenken — wünschlich man auch dazu berechtigt ist und die Freude über eine schöne Ernte darin ihren Ausdruck findet —, sondern es gibt auch dem Landmann, der ein langes Jahr auf den Ertrag seiner wahrlich nicht leichten Tätigkeit warten muß, Anlaß, seinem Gott für den glücklich geernteten Jahresertrag zu danken. Nicht nur der Gutsherr allein, sondern auch seine Frau, die das Los anstrengender Arbeit mit ihm teilt, hat dieses Bedürfnis. Auch den Kindern und den in der Wirtschaft bediensteten Personen soll neben den Fremden das kirchliche Fest nicht verloren gehen; denn haben wir Menschen nicht alle — ob arm, ob reich — gleiche Ursache, in der Kirche am Tage des Erntedankfestes unsern Gott zu danken? Man hat in solcher Rücksichtnahme das Erntedankfest schon auf die Nachmittagsstunden verlegt, um allen Gelegenheit zur Dankabkündigung für den Ernterfolg zu geben; denn bekanntlich ist es in der Bauernwirtschaft nicht wie in der Fabrik oder in sonstigen industriellen Arbeitstätten, daß man Hammer und Hacke beiseite legt, sobald die Glocke den Feierabend andeutet. In der Landwirtschaft gibt es, namentlich bei solchen Festen, oft auch Sonntags vormittags noch sehr viel vorzubereiten, wenn andere Arbeiter bereits der Ruhe pflegen können. Kommt zu solchem Feste noch Einquartierung, so ist an ein Festwerden überhaupt nicht zu denken. Auf keinen Fall ist aber anzunehmen, daß man der Abgabe eines Stüchlein Kuchen auch hat aus dem Wege gehen wollen! Zum Beweis dafür genügt wohl der Hinweis auf die bei früheren Truppenquartierungen geübte Gastfreundschaft der landwirtschaftlichen Quartierwirte Kesselsdorfs und seiner Nachbarorte, die sehr oft zur Truppenverpflegung herangezogen werden. Das Vertragen eines Stüchlein Kuchen an unsere wackeren Vaterlandsverteidiger, die wohl im gegenwärtigen Falle meist aus der Landwirtschaft stammen, ist eine unhaltbare Redensart, die schon länger als acht Tage in unserem Kreislauf von solchen Leuten gesprochen worden ist, die immer Zeit genug finden, anderen Leuten den Floß zu hecheln.“

— Am Sonnabend nachm. fuhr ein Radfahrer aus Siebenlehn ahnungslos in der Richtung nach Meissen. Auf der Staatsstraße vor **Wendischbora** trat ihm plötzlich ein Mensch entgegen mit der Aufforderung, abzusteigen. Der Radfahrer leistete der Aufforderung Folge und ließ den Fremden das Rad probieren. Der Fremde setzte sich auf dasselbe, fuhr davon, und der Siebenlehner Radler konnte zu Fuß weiter gehen. Er benachrichtigte den Roffener Gendarm, welchem es auch gelungen ist, den Fahrraddieb in der Person eines Stallknechters zu verhaften. Das Rad hatte er bereits verkauft; inzwischen ist dasselbe in Verwahrung genommen worden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 25. September 1907.

Sollte es wirklich wahr sein? Ein **Dresdener** Blatt behauptet, daß beim Dresdener Amtsgericht die Zwangsversteigerung dreier Grundstücke in Pieschen stattfand, weil die Stadtgemeinde 3,30 Mark Gemeindegrundsteuer und 30 Pf. Kosten beim ersten, 80 Pf. Gemeindegrundsteuer und 40 Pf. Kosten beim zweiten und 80 Pf. Gemeindegrundsteuer und 40 Pf. Kosten beim dritten Grundstücke zu fordern gehabt habe. Die Gerichts-kosten hätten betragen beim ersten Grundstücke 100,46 Mark, beim zweiten 78,14 Mark, beim dritten 78,15 Mark, seien also 30–40 mal so hoch gewesen als die Schuldbeträge selbst.

Ein angebl. Lederwarenfabrikant Joseph, der sich auch Max Grünlein aus Nürnberg nannte, veräußerte sich von der **Leipziger** Filiale einer Bank ein Sachbuch unter schwunghaften Angaben. Auf die Schweds entnahm er Waren von Geschäftsinhabern in Görlitz und Breslau im Werte von nahezu 2000 Mark. Als der Mann dort auf gleiche Weise operierte, fragte der betreffende Geschäftsinhaber vor Auslieferung der Waren erst bei der be-

treffenden Bank an und erfahre dort sofort, daß er beschwindelt werden sollte. Der Gauner hat aber die Verzögerung in der Warenlieferung bezüglich ihrer Ursachen richtig taxiert — er ist schamlos ausgerückt. Er ist mittelgroß, etwa 30 Jahre alt, hat schwarzes Haar und gelbliches Gesicht.

In **Nauenburg** bei Leisnig wurden zwei Knechte festgenommen, die auf Veranlassung zweier Spielleute den Unteroffizier L. von der 11. Kompanie des 107. Infanterie-Regiments schwer mißhandelt hatten. Die Antifister werden sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Am Freitagabend in der ersten Stunde wurde die Bewohnerschaft von **Deveran** schon wieder in Aufregung versetzt, indem seit kurzer Zeit zum dritten Male die Feuer Signale und die Sturmglocke erklangen. Wohl derselbe Brandstifter, der vor 4 Wochen sein Wesen trieb, hat die beiden oberhalb der Brauerei an der Straße stehenden Scheunen, Herrn Gustav Hanbold und Herrn Bill gehörig, in Brand gesteckt. Die erst vor wenigen Tagen mit so vielen Mähen eingebrachte Ernte und die hölzernen Bauart bot dem Feuer große Nahrung, sodaß die Feuerwehr den Brand selbst nicht bekämpfen, sondern sich nur mit der Erhaltung der andern in der Nähe stehenden Scheunen beschäftigen konnte.

Eine schwere wirtschaftliche Krise hat jetzt **Johanngeorgenstadt** zu bestehen. Der hauptsächlichste Gewerbezweig, die Handschuhmacherei, liegt so darnieder, wie dies seit langen Jahren nicht der Fall war. Nachdem die Not fühlbarer geworden ist, wurden auch von Seiten der Stadtverwaltung Schritte unternommen, neue Erwerbszweige, besonders die Stoffhandelsfabrikation nach hier zu ziehen, bis jetzt leider ohne Erfolg. Es wurde nun vielfach behauptet, der Einführung dieses neuen Industriezweiges sei von Seiten der Stadt nicht genügend Interesse entgegengebracht worden. Diese Nachrichten sind in letzter Sitzung des Stadtgemeinderats als grundlos zurückgewiesen worden und aus der Mitte der Stadtverwaltung wurde zu einem scharfen Protest gegen die Gewerbesteuern Plänen angefordert, von der diese Behauptungen ausgegangen seien.

In der **Sebnitzer** Bürgermeistereifrage scheint es nun doch zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Bekanntlich wurde das bisherige Stadtoberhaupt, Bürgermeister Engelmann, nicht wiedergewählt — ein Vorgang, der durchaus aber nicht die Zustimmung der Allgemeinheit der Bürgerchaft fand. In einer auf den erhobenen Protest jetzt erfolgten Entscheidung der Kreisbauhauptschaft wird nun ausdrücklich erklärt, daß auch nach der inzwischen erfolgten Ausschreibung der Bürgermeisterstelle eine unter den städtischen Kollegien etwa vorhandene Mehrheit für die Wiederwahl des jetzigen Bürgermeisters nicht hindern würde, ihn wiederzuwählen, selbst wenn er dann abstehe, sich um die Stelle mit zu bewerben.

Auf seltsame Weise sind dieser Tage einem **Ostfriesen** Bewohner des benachbarten Altstadt 160 Mark abhanden gekommen. Er hatte eine Kalbe verkauft und dafür acht Zwanzigmarkstücke erhalten, welche er in einen Topf legte, selbigen mit Papier verpackt und in den Keller legte. Hier wachte er das Geld vor Diebstahl sicher. Als nun vor kurzem seine Frau etwas im Keller zu besorgen hatte, gewahrte sie, daß der Topf offen und daraus das Geld verschwunden war. Einige zerstreute Papierstücke liegen darauf zerfallen, daß Ratten die Diebe gewesen sind und die Geldstücke verschleppt haben. Bis jetzt wurde noch nichts wiedergefunden.

Der Präsident der Brandversicherungskammer über die Siebenlehner Brandstiftungen.

Am Sonntag trat der Landesausschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren zu einer vierstündigen Sitzung zusammen, der schon am Sonnabend abend Beratungen vorausgegangen waren.

Hierbei kamen auch die Brandstiftungen in Siebenlehn und die Maßnahmen des Landesverbandes hierzu zur Besprechung. Mit Benutzung wurde es begrüßt, daß zu diesem Brandunglück für die Feuerwehren, wie die Siebenlehner Verbrennen vom Vorsitzenden, Branddirektor Weigand-Chernitz, bezeichnet wurden, der Präsident der Königlich Brandversicherungskammer Dr. Bonig das Wort ergriß. Er bemerkte, daß die Siebenlehner Vorgänge die Brandversicherungskammer stark beschäftigt hätten, um so mehr, als in der Presse der Kammer der Vorwurf gemacht worden sei, daß sie angesichts der Häufigkeit der Brände in Siebenlehn die Augen nicht offen gehalten habe. Wie hätte die Kammer auf die Spur der Verbrecher kommen können. Er, Redner, habe in seinem Amte immer darauf gehalten, daß bei Prüfung der Akten zwecks Feststellung der Brandursachen davon gesehen werde, ob die Ursachen des Brandes klar zutage liegen. In allen Fällen, wo fahrlässige Brandstiftungen in Frage kommen, gebe die Verwaltungsbekanntmachung Bericht an die Staatsanwaltschaft. Dieser müsse es dann überlassen bleiben, Erörterungen darüber anzustellen, ob eine strafbare Handlung vorliegt. Die Brandversicherungskammer sei keine Polizeibehörde. Wenn seitens der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingestellt werde, dann falle die Verantwortlichkeit für die Kammer weg. Ob seitens jener Behörde Erörterungen über die Siebenlehner Verbrennen früher hätten angestellt werden können, entziehe sich seiner Kenntnis. Die Brandversicherungskammer könne Entschädigungen nur dann zurückhalten, wenn der Kalamitose sein Haus selbst angezündet hat. Sei eine abgebrannte Wohnung aber von dritter Seite angezündet worden, so habe die Kammer die Entschädigung ohne weiteres auszusprechen. Wenn diese erfahren hätte, daß in Siebenlehn Bürger dieser Stadt die Brände verursacht hätten, so würden auch dann die Entschädigungen haben ausbezahlt werden müssen. Er, Redner, wäre aber dem Vertreter des Weisner Bezirks dankbar, von ihm zu erfahren, wie es möglich war, daß die dortige Amtshauptmannschaft von dem Treiben des Siebenlehner Bürgermeisters nicht rechtzeitig Kenntnis erhielt. Es sei ihm unverständlich,

wie jahrelang solche ungelegliche Handlungen haben unentdeckt bleiben können. Daß die dortige Polizei von alledem nichts erfahren konnte, sei ihm nicht erklärlich.

Der Vorsitzende, Branddirektor Weigand, hält es für eine Pflicht des Landesausschusses, mit Maßnahmen vorzugehen, die die Wiederkehr solcher Vorkommnisse unmöglich machen. Die Siebenlehner Angelegenheit habe in letzter Zeit schon wiederholt auf Bezirksverbandstagen Veranlassung gegeben, während vorzugehen. Aus den tieftraurigen Vorgängen in Siebenlehn müsse die Lehre gezogen werden, daß die Wehren nur dazu da sind, den Mitmenschen in Gefahr helfend — zur Seite zu stehen und gefährdetes Gut zu erhalten. Mit einem Abweichen von diesem Grundsatz begebe man sich auf gefährliche Wege. Bei Bränden habe früher bei den Wehren hier und da der Uebelstand geherrscht, daß nach Löschung des Feuers im Interesse des Kalamitosen alles demoliert und das Sparsen- und Holzwerk abgetragen worden sei. Was aber noch halte, müsse stehen bleiben. Die Wehren hätten nur zu lächeln. Die unterlägen die Feuerwehren auch den Einflüssen behördlicher Organe. Diesen Einflüssen müsse aber entgegengetreten werden. In besonderen Fällen werde sich Anzeige bei der Oberbehörde nötig machen. Es sei jetzt an der Zeit, offen und frei die Fehler, die gemacht worden sind, zu bekennen. Ein Brand sei nicht eher als geldlich zu betrachten, bis die Räumung des Brandherdes erfolgt ist. Durch das Siebenlehner Brandunglück sei nicht nur bei den Feuerwehren, sondern auch beim Publikum das Rechtsbewußtsein geschärft worden. Es sei zu wünschen, daß bei Würdungen von den Brandversicherungsinstituten die Kreisvertreter hinzugezogen würden. Von der Amtshauptmannschaft Weisner habe sich niemand an den Landesausschuß gewandt. Sogenannte „Kulturbrände“ habe es schon wiederholt gegeben. In den 60er Jahren seien 3 B die Baumwollspinnereien, deren Einrichtungen veraltet waren, der Reihe nach niedergebrannt worden. Nach längerer Debatte beschloß der Landesausschuß, gedruckte Belehrungen, die von Professor Kellerbauer abzufassen sind, an die Verbände hinauszugeben und der Brandversicherungskammer zu unterbreiten.

Schlangenbisse.

In der Erforschung der Schlangengifte hat die Wissenschaft während der letzten Jahre die größten Fortschritte gemacht, und auch die Heilkunst hat davon den größten Nutzen gezogen. Der Vorkämpfer auf diesem Gebiete ist der schnell berühmte deutsche Forscher, Dr. Pasteur, in Lille, Prof. Calmette, von dem übrigens auch das wirksamste Pestserum stammt, das bisher geschaffen worden ist. Die Giftschlangen sind weitläufig am häufigsten in den Tropen, aber auch in Europa sind die drei vorhandenen Arten, die Kreuzotter und die zwei Arten der Vipern, noch immer recht weit verbreitet, trotzdem auf ihre Verletzung Preise ausgesetzt sind. In Steiermark wurden beispielsweise in einem Jahre 6000, in drei französischen Departements im Verlauf von zwei Jahren über 100000 Giftschlangen getötet. Aus dem Universitätskeller bei Leipzig sängt ein einzelner Schlangenjäger jedes Jahr eine große Anzahl Kreuzottern. Tropen scheint die Zahl der Unglücksfälle durch Giftschlangen nicht bedeutend abgenommen zu haben. Freilich steht sie in keinem Vergleich zu der Menge an Opfern, die auf gleiche Weise in warmen Ländern umkommen. In Indien beläuft sich die Zahl der von Giftschlangen getöteten Menschen jährlich auf 10-20000. Dabei kommt freilich noch in Betracht, daß die Giftschlangen in den Tropen nicht nur zahlreicher, sondern auch weit gefährlicher sind, indem in Europa höchstens der vierte, wahrscheinlich aber ein noch geringerer Teil der Gebissenen stirbt. Bei uns mag daran erinnert werden, daß das Auslangen der durch eine Giftschlange verursachten Bißwunde sehr bedenklich ist, wenn der Verletzte, der einem Mitmenschen diesen Liebesdienst erweisen will, irgend eine auch noch so kleine Wunde an den Schleimhäuten des Mundes hat. Es kann dann vorkommen, daß der Gebissene leben bleibt und der Helfer stirbt. Prof. Niehl bespricht in der Wiener klinischen Wochenschrift die vielen Mittel gegen Schlangenbisse, die im Laufe der Zeit empfohlen und benutzt worden sind. Darunter werden ziemlich grausame Verfahren genannt, wie das Ausbrennen mit einem glühenden Eisen oder gar mit aufgeschüttetem Schießpulver ferner die Benutzung ätzender Chemikalien. Glücklicherweise gibt es auch chemische Verbindungen, die, ohne das Gewebe des Körpers zu verletzen, die Giftwirkung aufheben, darunter das vielgebrauchte übermangansaure Kalzium, Chromsäure und namentlich Chlor, dessen Nutzen in dieser Hinsicht schon vor 80 Jahren hervorgehoben wurde. Ist das Gift schon in den Körper hineingedrungen, so sind die Aussichten auf Wiederherstellung natürlich sehr viel geringer, und man kann dann nur durch große Gaben von Alkohol, heißen Getränken und teils anregenden, teils beruhigenden Stoffen eine Hilfe erhoffen. Die Forschungen von Calmette haben dann in den letzten Jahren zu der Herstellung von Sera gegen Schlangenbisse geführt und dadurch einen großen Erfolg erzielt, der nur dadurch beschränkt geblieben ist, daß jedes Schlangengift ein besonderes Serum erfordert. Seine ersten glücklichen Versuche machte Calmette mit dem Gift der Brillenschlange. Später ist dann auf gleichem Wege in Amerika ein Serum gegen das Gift der Klapperschlange gewonnen worden, das gleichfalls hervorragende Erfolge gehabt hat. Außerdem aber hat Calmette auf die alte Chlorbehandlung zurückgegriffen, und zwar auf die einfachste Form einer örtlichen Anwendung von Chlorkalk, und dies Verfahren, das sich schon vielfach als wirksam erwiesen hat, ist von Prof. Niehl noch durch einen kleinen Kunstgriff vervollkommen worden. Er hat nämlich, da die Lösungen von Chlorkalk in Flaschen schwerer zu transportieren und außerdem einer schnellen Verderbnis ausgesetzt sind, Pastillen von Chlor angesetzt, die vorgeschlagen, von denen nur je eine in einer bestimmten kleinen Menge Wasser aufgelöst zu werden braucht, um sofort ein geeignetes Mittel zur Behandlung eines Schlangenbisses darzubieten.

Er besfürwortet, daß nicht nur alle Apotheken, sondern auch Gasthöfe, Jagd- und Schutzhütten und Unterkunfts-häuser aller Arten in Gegenden, die an Giftschlangen reich sind, Pastillen vorrätig haben sollten, die übrigens auf das leichteste auch von jedem einzelnen mitgeführt werden können.

Kurze Chronik.

Der Mann mit den Schreibmaschinen. In Hannover aufgetreten und benannt wird vor einem Schwindler, der sich auch bald in anderen Großstädten bemerkbar machen dürfte. Er erschwandte in zwei Geschäften Schreibmaschinen. In beiden Fällen nannte sich der Fremde D. Delben. In einer Droschke fuhr er vor, und nahm die Maschine mit nach einer Wohnung, die er erst gemietet hatte. Unter Mitnahme der Maschine verschwand er dann. Geschilbert wird der Betrüger als etwa 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, schwächlich, mit dunklem Haar, dunklem Schnurrort, bloßem hagerem Gesicht, elegantem Auftreten.

Riesenbrände in Ungarn. Der Riesenbrand in Hofzumezd im Komitat Diarmaros-Sipet (Siebenbürgen) wurde Sonnabend abends 10 Uhr lokalisiert. Außer den 95 niedergebrannten Häusern sind große Vorräte an Lebensmitteln, Waren und vieles Mobilar zugrunde gegangen. Drei Kinder werden vermisst. Der Schaden wird auf 1/2 bis 1/3 Million Kronen geschätzt. — In der Ortschaft Csany bei Kaschau in Oberungarn brach durch Brandlegung an drei Stellen zugleich Feuer aus. Eine Anzahl Anwesen sind eingekerkert. Der Schaden ist bedeutend.

7 Personen verbrannt. Amsterdam, 23. Sept. Nachts brach in einem von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtviertel Amsterdams Feuer aus, wobei 7 Personen, darunter ein Ehepaar mit zwei Kindern, den Tod fanden; eine Person wurde schwer verletzt.

Tödlicher Sturz. In Düsseldorf fuhr ein Radfahrer mit voller Wucht gegen eine Droschke. Er stürzte und starb alsbald.

Friedhofschändung. Ein gemeines Dubschütz wurde auf dem Friedhofe zu Dühringshof bei Landberg a. Harthe verübt. Von rachsüchtigen Händen wurden 20 Grabdenkmäler vollständig zertürmelt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Markt-Bericht.

Dresden, 23. Sept. Produktenbörse in Dresden. Preise in Mark. Weizen: Heiler. Stimmung: fest.

Weizen, pro 1000 Kg. netto: weißer 226-231, brauner, neuer (75 bis 78 Kg.) 221-227 do. neuer (75-78 Kg.) 000-000, russ. rot, 242 bis 247, u. s. w., weiß, —, argentin, 244-248, amerl. Romas —, Walla 244-248, Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer (70-72 Kg.) 208-212, preuß. 209-214, russischer 219-222, Gerste, pro 1000 Kg. netto: sächs. 185-200, sächs. 195-210, böhm. 190-210, böhm. 210-225, mähr. 190-200, Futtergerste 155-160. Hafer, pro 1000 Kg. netto: sächs. 193-204, do. neuer 172-184, sächs. u. pol. 000-000. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquintine 165-172, Koplatz, gelb. 154-158, amerikanischer mixed. 160-165, Rundmais, gelb 154-158. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Futterweizen 190-200, Weizen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer 170-180, Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 220-225. Leinwand, pro 1000 Kg. netto: feine 240-265, mittlere 245-255, Koplatz 240-245, Bombay 260-265. Kaffee, pro 100 Kg. netto: mit Fuß raffina. 84. Kapseln, pro 100 Kg. (Dresden Marken), lange 15,00 munde —, Leinwand, pro 100 Kg. (Dresden Marken): I. 18,00, II. 17,00. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), egl. der sächsischen Abgabe: Rasterauszug 36,50-37,00 Weizenmehl 35,00-35,50 Semmelmehl 34,00-34,50 Weizenmehl 32,50-33,00 Gerstenmehl 27,50 bis 28,00, Weizenmehl 25,00-26,00. Roggenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), egl. der sächsischen Abgabe: Nr. 0 32,50 bis 33,00, Nr. 1 31,50-32,00, Nr. 2 30,50-31,00, Nr. 3 28,00 bis 29,00, Nr. 3 25,50-26,00. Futtermehl 16,00 bis 17,00, egl. der sächsischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken) grobe u. feine 12,00-12,80. Roggenkleie, pro 100 Kg., netto ohne Sack (Dresdner Marken): 14,20-14,00.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 23. Septbr. 1907. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Lebens-		Schlachte-
	Wt.	Wt.	
Ochsen:			
1. a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	45-47	82-85	
b. Desterreicher dergleichen	47-50	86-90	
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgen.	42-44	78-81	
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35-40	70-75	
4. gering genährte jeden Alters	29-34	63-68	
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	43-46	75-80	
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-42	70-74	
3. ältere ausgewachsene Kühe u. nd wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	35-38	66-69	
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	0-34	60-65	
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	60	
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43-46	76-79	
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-42	72-75	
3. gering genährte	32-37	64-70	
Kälber:			
1. feinste Rasse (Bollmischmatt) und beste Saugkälber	50-52	78-81	
2. mittlere Rasse und gute Saugkälber	45-49	72-77	
3. geringe Saugkälber	40-44	66-71	
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	
Schafe:			
1. Rasthämmer	47-48	89-91	
2. jüngere Rasthämmer	44-46	83-88	
3. mehrere Rasthämmer	40-43	80-84	
4. mäßig genährte Hammel und (Metzschafe)	—	—	
Schweine:			
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52-54	67-69	
b.) fettschweine	53-55	68-70	
2. fleischige	50-51	65-68	
3. gering entwickelte, sowie Sauen	45-49	60-64	
4. Ausländische	—	—	
Ausnahmepreise über Notz.			
Von dem Auftrieb sind 209 Ochsen, 173 Kälber und Kühe, 225 Bullen, 226 Kälber, 955 Schafe, 1222 Schweine, zusammen 3010. Geschlächtagang: Langsam, Schweine mittel. — Von dem Auftrieb 116 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.			

Paul Knappe,
Schneidermeister, Wilsdruff,
Dresdnerstr. 194
bringt seiner **werten Kundenschaft**, wie
einem **geehrten Publikum** von hier
und **Umgebung** seine soeben in grösster
Auswahl eingetroffenen

Neuheiten 
in Stoffen 

für die **Herbst- und Wintersaison**
in empfehl. Erinnerung, **Anfertigung**
von **Garderobe** unter **Garantie**
besten **Sitzes** und **Zusicherung**
prompter, solider und **preiswerter**
Bedienung
Ihr gütige Berücksichtigung bittet
Hochachtungsvoll
d. O.

Saure Aepfel
und
Blankbirnen

kauft jedes Quantum
Conservenfabrik Wilsdruff.

Bäckerlehrlings-Gesuch.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat,
Bäcker zu werden, findet gute Aufnahme bei
Bäckermeister H. Hennig, Cossmansdorf
b. Dainöbbera.

Roszfleisch
und Wurstwaren empfiehlt A. Wohlfeld.
Kaufe Schlachtyerde zu höchsten Preisen.

Grosse Kinder
zum Kartoffelausmachen von heute an sucht
Raden, Wilsdruff.

Hühner und Tauben
verkauft
Wilsdruff, Stadigt Nr. 260.

Tischler
sucht sofort
Eger & Koch.

1 weisser Hahn
in einem Sack gefund u worden. Gegen Er-
stattung der Unkosten abzuholen im
Oberem Gasthof zum Bahnhof
Kesselsdorf.

Wohnung,
in Sora, sofort zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein möbliertes Logis
für noch 2 Herren ist zu vermieten
am Markt Nr. 100.

Breitsäemaschine
steht billig zu verkaufen bei
Ernst Aräher, Sora bei Wilsdruff

Knechte, Mägde
für Neujahr, Ostermädchen, Osterjungen,
sowie Knaben, welcher Bäcker oder Fleischer
erlernen wollen, Hausbuben sofort sucht
Jda Kasche, Potschappel,
Stellenvermittlerin,
Dresdnerstr. 3d I Sta.

2 Mägde und 1 Mittelknecht
sucht zum 1. Januar 1908
A. Häbold, Kesselsdorf.

Freundl. Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Korridor u. Zubehör
zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 zweispänniger Brettwagen,
wenig gefahren, ist billig zu verkaufen bei
Otto Breuer, Rohenstr. 82.

Gesucht wird für **Neujahr** 1 ordentlicher
Großknecht (Lohn bis 420 M.) und 1
ordentliche **Magd** auf ein Gut Nähe Wils-
druff. Zu erfahren in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat,
Bäcker zu werden, findet günstiges Unter-
kommen Ostern 1908.
Friedrich Kunze, Bäcker: Grumbach.

Helene Rose, Putzgeschäft

Dresdnerstr. 66 Wilsdruff Dresdnerstr. 66
empfehl für die Wintersaison Neuheiten in garnierten Damenhüten, sowie Sport-
und Kinderhüte und hält sich den geehrten Damen von hier und Umgegend bestens
empfohlen

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße
erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit unseren
verbindlichsten Dank.
Münzig, am 24. September 1907.
Oswald u. Marie Dämuig.

Bekanntmachung.
Durch die jetzt sehr hohen Getreide- und Mehlpreise sehen wir uns veranlaßt
nachstehenden Brotpreis bekannt zu geben.

I. Sorte:		II. Sorte:	
1 kg	29 Pfg.	1 kg	27 Pfg.
2 "	58 "	2 "	54 "
3 "	87 "	3 "	81 "

Bäcker-Zwangs-Zunung Wilsdruff.

Tische Stühle
Schränke
mit **Domo-Lackfarbe** gestrichen
Treppen Türen
Fussböden
werden wie neu!
Streichfertig in Dosen à 1 kg M. 1.60 und 1/2 kg à 90 Pfg.
in Wilsdruff zu haben bei **Alfred Pietzsch, Markt.**

Anerkannt als hochfein im
Geschmack und von grösster Ergiebigkeit
ist meine
Spezial-Kaffee-Mischung
Marke „Triumph“
à Pfund 120 Pfg.
Aus edlen Kaffees zusammengestellt, findet diese Mischung in-
folge ihrer Billigkeit in den meisten Haushaltungen Verwendung.
Alfred Pietzsch.

Schwarze Seide zu Brautkleidern.
Blusen-Seide.
Blusen-Sammet.
Nur neueste Erscheinungen der Saison
empfehl
E. Glathe, Wilsdruff.
Mitglied der Handelszentrale Deutscher Kaufhäuser
Berlin und Chemnitz

Kapitalanlage.
Ich empfehle mich zur spezialisierten Vermittlung beim
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Landwirtschaftlichen 3 1/2 u. 4% Pfand- u. Kreditbriefen,
sowie zur Einlösung der am 1. Oktober fälligen Zinscheine.
Theodor Goerne, vorm Th. Rithausen.

Neue Preisselbeeren,
stark in Zucker gesotten,
empfehl
Gustav Adam.

Meissner altdeutsche Oefen
in verschiedenen Formen und Mustern liefert von M. 35 an
Fabrik Meissner Chamotteöfen
Alfred Knieling, Döhlen-Potschappel.

Sehr kräftig und ausgiebig ist
MAGGI'S Würze. Man verwende dem jeden Originalfläschchen
beigelegten Würzeparer. In allen Flaschen-
größen stets vorrätig bei
Hugo Busch, Zellaerstrasse.

Freundliche Herren-Schlafstelle zu ver-
mieten.
Zellaerstr. 25.

Maurer
sofort gesucht.
Schulneubau Burgwih.
Baumstr. Seiffert, Coschütz

Junger Mann,
welcher Lust hat, sich zum tüchtigen Kauf-
mann auszubilden, per sofort als Lehrling
gesucht.
Carl A. Veeger, Meissen.
Kolonialwaren u. Weingroßhandlung.

Oekonomia Wilsdruff
Hotel weißer Adler
Sonntag, den 29. September
Herbst-Ball.

Gasthof Deutschenbora.
Nächsten Sonntag, 29. Septbr. 1907:
Großes Extra-Militär-Konzert
und **Ball**
vom **Trompeterkorps des Kgl. Sächs.**
1. Ulanen Regiments Nr. 17,
„Kaiser Franz Josef von Oesterreich,
König von Ungarn“.
Direktion: Otto Linte, Musikdiregent.
Anfang 4 Uhr Entree 50 Pfg.
Ausgewähltes Programm
Billets im Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Seffe.

Restaurant Lucius.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr an Wellfleisch, später
frische Wurst und Gallertschüsseln.

Frischen starken
Strychnin-Weizen und
Strychnin-Hafer, geschält
empfehl
die Drogerie
Paul Alexsch.

Schöne Tafelbirnen
haben billig abzugeben
G. R. Sebastian & Co.
Kupfervitriol
zum Flecken des Saatweizens ganz, und
garantiert rein gefloßen, empfehl
Alfred Pichsch.

Bettfedern
doppelt gereinigt, unbeschwerte Qualitäten,
empfehl in den Preislagen zu Bld. 2,75,
3,50, 4,- und 5,50 M.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Garantiert echt Pelkuser
Pa. Saatroggen
erste Abfaat von Originalfaat hat noch
200 Ztr. abzugeben
Louis Kühne, Gosemühle.

Starken
Giftweizen
empfehl **Löwenapotheke.**
NB Weizen wird angenommen.

Winterjallatypflanzen
sowie **holl. Blumenzwiebeln**
empfehl **Aug. Zimmermann,**
Gandelsgärtner.

Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Nährwert gleich mit feiner
Mollereibutter,
per Pfd. 60 Pf.
in Postkoll à %, Pfd. franko jeden Postort
Deutschlands. Nichtgefällendes nehmen un-
frankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen, Holstein.

Ein fleißiges solides
Hausmädchen
per sofort gesucht für Herrschaft in Dörsben.
Näh. zu erfahren bei
R. Paul Segewald, Kesselsdorf.

Guter Pferdewärter
wird gesucht.
Seurich,
Dampfziegelwerk Wilsdruff.
Hierzu Romanbeilage.